

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 96.

Neuenbürg, Donnerstag den 26. April 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Berlin, 25. April. (WV. Amtlich.) Seit dem 19. April bekannt gegebenen U-Boots-Erfolgen sind nach den bis 24. April eingegangenen Sammelmeldungen weiterhin insgesamt 143 500 Brutto-Registertonnen durch unsere U-Boote im Englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee versenkt worden.

### Großes Hauptquartier, 25. April (WV.) Amtl. Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Auf dem Schlachtfeld von Arras wird seit gestern früh um das Dorf Gavrelle gekämpft.

Nördlich der Scarpe hat der Feind seinen Angriff nicht wiederholt. Südlich der Scarpe niederung entbrannte nachmittags beiderseits der Straße Arras-Cambrai der Kampf von neuem. Auf breiter Front griffen englische Divisionen, in tiefen Stufen herangeführt, wieder Monchy-Bancourt an. Im Feuer und hartem Nahkampf brach der englische Ansturm überall unter den schwersten Verlusten zusammen.

Grabenbesigungen und Infanterie-Flieger warden über den 23. April, daß die Zahl vor der Front liegenden Toten und verwundeten Engländer eine ungewöhnlich hohe ist.

Bei den Gegenstößen sind durch unsere Infanterie 600 Gefangene gemacht worden. Mehrere Panzerkraftwagen wurden zerstört.

Nähe der Küste drangen am 23. April nach wirkungsvoller Vorbereitung unsere Sturmtruppen in die feindliche Stellungen und brachten 21 Gefangene, 4 Maschinengewehre als Beute zurück.

Am 23. und 24. April kam es im Vorfeld unserer Kampflinie nördlich von St. Quentin zu mehreren Gefechten, bei denen der Gegner neben blutigen Verlusten auch Gefangene einbüßte.

### Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

In einigen Abschnitten der Aisne und Champagnefront verstärkte sich der Feuerkampf wieder. Französische Vorstöße bei Hurtebise-Ferme am Brimont und westlich der Snippes blieben erfolglos. Hinter den feindlichen Linien werden reger Verkehr beobachtet und von uns wirksam beschossen.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Die Lage ist unverändert.

Am 23. April verloren die Engländer und Franzosen durch Luftangriff 20 Flugzeuge und 1 Fesselballon. — Der 24. April kostete sie 19 Flugzeuge, von denen 16 Flugzeuge in Luftkämpfen, 3 durch Abwehrfeuer von der Erde zum Absturz gebracht wurden. Leutnant Vernon schloß seinen 20., 21. und 22. Gegner ab.

Bei einem unserer Gegenstöße bei Gavrelle lag Hauptmann Jorax, Führer einer Schussstaffel der führenden Infanterie in 150 Meter Höhe voran und beschloß aus seinem Flugzeug die englischen Linien mit dem Maschinengewehr.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Artillerie beantwortete kräftig das Feuer russischer Batterien, die vornehmlich bei Jacobstadt, Postawy und an der Bahn Hoczow-Larnopol tätig waren.

### Mazedonische Front:

Der seit Tagen gegen unsere Stellungen zwischen Bardar- und Dozransee starken Wirkung

der englischen Artillerie folgten gestern Angriffe, die von den bulgarischen Truppen abgewiesen wurden.

### Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 25. April, abends (WV. Amtlich.) Bei Arras griffen die Engländer nur auf dem Südufer der Scarpe nördlich von Monchy dreimal an. Dreimal sind sie dort verlustreich zurückgeschlagen. — An der Aisne- und Champagnefront Lage unverändert. — Von Osten nichts Neues.

### Zur Kriegslage.

Die Ereignisse, die sich auf dem Schlachtfeld von Arras am 24. April, am Tage nach der großen, zu äußerster Heftigkeit gesteigerten Schlacht, auf der nördlichen Seite der Scarpe abgespielt haben, sind ein indirekter Beweis dafür, daß den Engländern ihre ungeheuren Verluste eine Ruhepause aufgedrängt haben. Auf der Linie vom Fampour bis in die Gegend von Loos sind die Engländer nicht wieder zum Angriff vorgegangen; nur um das Dorf Gavrelle, dessen Ostteil der Feind am 23. April vorübergehend in Besitz hatte, tobte der Kampf weiter. Südlich der Scarpe wurde zwischen Monchy und Bancourt, die sich links und rechts von der großen Straße Arras-Cambrai gegenüberliegen, heftig gekämpft; tief gegliederte englische Divisionen wurden verlustreich zurückgeschlagen. Gegenstöße brachten unseren Truppen Gefangene; auch bei St. Quentin, wo der Kampf weitergeht, wurden Gefangene gemacht. — Die Franzosen haben an ihrer Front nur vereinzelte Vorstöße gemacht, die abgewiesen wurden: bei der Hurtebise-Ferme, am Brimont und westlich des Snippes-Flüßchens. — Unsere Flieger, aus deren wirksamer, durch hohe Ziffern feindlicher Verluste bewiesener Tätigkeit sich der lähne Flug des Hauptmanns Jorax als besonderes Bravourstück heraushebt, haben ihre Ueberlegenheit wieder glänzend bewiesen.

### 1000 Tage!

Zum 26. April.

An diesem 26. April sind es 1000 Tage, daß Deutschland in dem Kriege um Sein oder Nichtsein, gegen eine halbe Welt in Flammen steht, wie sie noch keine Zeit gesehen.

Die 1000 Tage, die über unseren Scheitel weggebrannt sind, sind aber alles andere gewesen, als weltabgewandtes Träumen; sie waren eine einzige Tat, ein einziger Kampf mit den Höllelmächten des Hasses und der Lüge, mit Not und Leid, die dieser Kampf auch in unsere Reihen getragen; und ein einziges Tragen von Prüfungen, die uns der Himmel gesandt haben mag zur Läuterung unseres Willens und Wertes.

Ein Rückblick auf all das, was die 1000 Tage uns gegeben, uns genommen, ist er vonnöten? Kaum. Denn weil es eben der Tage 1000 sind und waren, von denen ein Jeder das Hohenlied der Treue derer an den Fronten sang und singt, von denen uns Jeder neue Sorge und neue Mühe brachte, trägt es wohl ein Jeder auch in seinem Innern, was dieser eintausendtägige Krieg war und ist, sein und bleiben muß.

Neht angebracht scheint demgemäß auch ein Ausblick, nicht im Sinne etwaiger im Schoße kommender Tage schlummernder Einzelereignisse, denn diese vermögen wir ja nicht abzusehen, sondern im Sinne des Geistes und der Tat, die deutschen Volkes sein müssen auch über diese 1000 Tage hinaus. Nichtsahnur können uns da sein die schönen Worte, die gerade in den lehtvergangenen Wochen, in denen es galt, die 6. Kriegsanleihe aufzubringen

aus dem Munde führender Männer zu unserem Volke gesprochen wurden. Aus allen diesen Worten klingt eben heraus der Hinweis, daß trotz des Vielen und Großen, das bereits von uns geleistet und getragen worden ist, noch Vieles und Großes zu tun bleibt gerade in den allernächsten Wochen. Trat doch an die Seite unserer Feinde noch ein neuer Gegner; und das nicht in Gestalt eines Jauchensreiches, sondern unter der Flagge eines halben Erdteiles; und werden, vielleicht gerade unter Inanspruchnahme der Mittel dieses Gegners, in kommenden Tagen die Feinde nochmals versuchen, unsere Fronten zu durchbrechen und unsere günstige Stellung zu erschüttern. Ein Umstand, der uns mit harten Kämpfen, wuchtigen Zusammenstößen da und dort rechnen läßt. Kommen noch dazu die Maßnahmen zur Organisation der Arbeit hinter der Front, die da oder dort tief ins wirtschaftliche Leben eingreifen dürften; und kommen noch dazu die Spannungen auf dem Gebiete der Volksernährung, die, werden sie uns auch nie und nimmer beugen können und beugen dürfen, doch nicht kleiner werden; geht es doch hinein in die letzten Monate deren Ansprüche wir — in Erwartung der neuen — aus alter Ernte und alten Vorräten zu decken haben. So werden also gerade die kommenden Wochen und Monate ein großes Volk, groß im Tragen und Schaffen und Vertrauen, sehen müssen, soll uns nicht dieses oder jenes, was errungen und erzwungen worden ist, wieder verloren gehen. Daß dies in militärischer Hinsicht geschehen könnte, ist ausgeschlossen, kann auf die Zusicherungen, die nach dieser Seite hin von maßgebender Seite gegeben worden sind, können wir bauen, wie auf das Evangelium. Nach der anderen Seite hin aber, auf der sich laut gewordene Berechnungen usw., allerdings nicht als unbedingt richtig erweisen könnten, ist's an uns, uns mit Allem, was da noch kommen möchte, abzufinden in dem festen Glauben an das Geheimwort: „Und dräut' der Winter noch so sehr... es muß doch Frühling werden!“

Ja, es muß, es wird Frühling werden, bald, und Friede über diesem eintausendsten Tag des Ringens, und zwar, wie wir das deutsche Volk, ihn wollen und brauchen. Ein Frühling und Friede, der uns über dem eintausendsten Tag und dessen Nachfolgern erheben läßt, das neue Reich von eintausend Jahren! Ein neues, heiliges, deutsches tausendjähriges Reich, an dem sich zum letztenmal Anderer Reich und Bosheit versucht haben und, wie jetzt, so auch in aller Zeit alles Böse zu Schanden werden soll.

So schlummert Großes, Heiliges im Schoße dieses 1000. Tages; lassen wir ihn also nicht vorübergehen ohne ein neues Treuegelbnis: Wie wir es waren all die tausend Tage, so wollen wir auch sein und bleiben, „ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“ Einig bis zum letzten Schlag, zum — geb's Gott — baldigen, siegreichen Ende!

### Rundschau.

Berlin, 24. April. (WV.) Der Hauptauschuß des Reichstags setzte heute die durch die Osterferien unterbrochene Beratung der zum Heeresetat gehörigen Fragen fort. Zu Beginn der Sitzung gab Kriegsminister v. Stein vertrauliche Auskunft über die Kämpfe an der Westfront und die Lage an allen Fronten. Mit warmen Worten rühmte er den Heldennut der an der Westfront kämpfenden Truppen und betonte besonders die Pflicht, Munition und Material dem in schwere Kämpfe verwickelten Feldheer ohne Störung weiter zu liefern. Im Hinblick auf die gute Stimmung der Truppen, die sich sehr gut geschlagen hätten, gab der Kriegsminister der vollen Zuversicht Ausdruck, daß die Offensiv der vereinigten Feinde ihr Ziel nicht erreichen werde, während unsere Sache gut stehe.

Berlin, 24. April. (WV.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: An die Reichsleitung wird

die einspalt. Seite 12 für auswärts bei Auskunftsverteilung durch d. Geschäftsverh. Kellam-Beile 30. Bei späterer Aufnahme entsprechender Nachlag.

Schloß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Fernsprecher Nr. 4

brand.  
en 30. April  
markt.  
ultheigenamt

od.-Bursche  
mädchen.

zu rühren  
am Schönborg  
bei Bildbo.

neinen U. H.  
S. selbständig  
schen

schluß ver lösen

Herzog,  
Bahnhofstr. 4

bin

ichtig, gradier  
s

Kind

Dietlingerstr. 2

fan.

öne Stul

Kalb

Stünthe.

ach.

altenen

Luhwagner

ob Bachtels.

Geschäft:

ill, muß

ung zu

ehmen!

lingt sehr

ist doch

er Erfolg

tion hängt

en Um-

in erster

von der

Sahl der

Dann aber

er Größe,

und Aus-

Anzeige

seit ihres

um. Die

Zeitung

ngt gut,

auf den

Verbrei-

n Kreisen

en Ober-

und Um-

von der

elt aner-

ungswoh-

nsorgan

erneut von zwei Seiten die dringende Aufforderung gerichtet, zum Kampf der Meinungen über die Kriegsziele Stellung zu nehmen. Anlaß zu dieser Aufforderung hat die Erklärung der sozialdemokratischen Partei gegeben, die sich in Wiederholung ihrer früheren Erklärungen für einen Frieden ohne Annexionen und Kriegsschädigungen ausdrückt. Von dieser Seite wünscht man, daß die Regierung sich diesen Inhalt der Resolution zu eigen macht. Die Gegenseite verlangt, daß der Reichskanzler entschieden die sozialdemokratische Erklärung bekämpft. Seit der Freigabe der Kriegzielerörterungen hat unsere Öffentlichkeit die weitgehendste Möglichkeit, ihre Ansichten zum Ausdruck zu bringen. Die Grenze, innerhalb derer sie sich halten will, muß durch ihr vaterländisches Gewissen bestimmt werden. Die Regierung hat das, was von ihr über die Kriegsziele gesagt werden kann, mitgeteilt und kann gegenwärtig keine weiteren Erklärungen abgeben. Sie wird, unbeeinträchtigt durch das Drängen von beiden Seiten, den Weg weiter gehen, den ihr Gewissen und Verantwortung vor dem Lande vorschreiben. Ihre Aufgabe ist es, so bald wie möglich den Krieg zu einem glücklichen Ende zu bringen. Dem stehen vor allem die wahnwitzigen Kriegszieleforderungen unserer westlichen Feinde entgegen. Die feindliche Presse schreibt unzweifelhaft unter strengen Bindungen. Aber trotzdem bleibt es doch bemerkenswert, daß sie weder in der Frage der Annexionen, noch in der Frage der Kriegsschädigungen die geringsten Abstriche von ihren unsinnigen Forderungen gemacht hat. Aus englischen und französischen Blättern kann man sich täglich davon überzeugen, daß die militärische Offensive mit einem Trommelfeuer auf der ganzen Westfront begleitet wird. Lloyd George zieht die „Dinburglinie“ am Rhein und die französischen Bettlern können sich an dem Gedanken, daß Wilson ihnen helfen wird, die Rheingrenze zu gewinnen. Wir haben noch kein Wort amerikanischen Widerstands gehört. Auch in der Aufstellung ihrer Entschädigungsdeale sind die Franzosen nicht faul. 16 Milliarden Mark jährlich hat sich der Matin herausgerechnet. Das sind aber Zahlen, die von anderen Blättern längst überholt sind. In dem weitverbreiteten Journal verurteilt jemand das deutsche Volk zu langjähriger Sklaverei, damit Frankreich wirtschaftlich alles wieder hereinbringe, was es durch den Krieg verloren hat. Wir erkennen darin, daß dieser Gedanke schon vor einer Reihe von Monaten mit wirtschaftlichem Ernst in englischen Zeitschriften erörtert worden ist. Glauben die deutschen Sozialdemokraten gegen diese Ideen unserer Feinde im Westen durch ihre Formulierungen aufzukommen? Sie werden Enttäuschungen erleben. Auch in Russland, wo die Verhältnisse noch im Fluß sind, fehlt es keineswegs an Kriegszieleforderungen, in denen man den Einfluß der westlichen Bundesgenossen erkennt. Unsere Feinde sehen alles, was bei uns geschieht, darauf an, ob es zur Aufmunterung ihrer eigenen, schwer leidenden Bevölkerung ausgenutzt werden kann. Die Arbeiter der

sozialdemokratischen Resolution haben dies bei ihrem Beschluß, durch den sie den Frieden fördern wollten, nicht mit in die Rechnung eingestellt. Wenn nun aber in einem Berliner Blatt von einem Abgrund geschrieben wird, vor dem wir stehen und in den uns die sozialdemokratische Partei hineinreißen will, so kann diese Tonart nur Schaden anrichten. So stehen die Dinge in Deutschland nicht und in solchen Lichte soll man sie nicht im Auslande erscheinen lassen. Eine starke, zum Siege führende Politik verlangt Einheit im Innern und in dem starken Willen zur siegreichen Verteidigung des Vaterlandes ist sie vorhanden.

Berlin, 24. April. (B.Z.) In der neuentbrannten Schlacht bei Arras am 23. April haben die Engländer die blutigste Niederlage und die schwersten Verluste des ganzen Krieges erlitten. Ihre Absicht, die deutschen Linien beiderseits der Straße Arras-Cambrai zu durchbrechen, ist an der erwarteten Tapferkeit der deutschen Truppen in glänzendem Zusammenwirken von Artillerie, Infanterie und Flugdienst zu Schanden geworden. Auf der ganzen 30 km langen Angriffsfront zwischen Lens und Bullecourt liegen die von Granaten und Kugeln hingemähten Sturmhaufen der Engländer zerstreut.

Berlin, 24. April. (B.Z.) Bei dem abgegangenen ersten Sturm auf Saint Quentin am 13. April hielten die Franzosen zwei Stunden lang deutsche Gräben beim Orphelinat und der Bieterme besetzt. Die Deutschen fanden bei der Rückeroberung die deutsche Besatzung einschließlich zurückgelassener Verwundeter erschossen vor. Auf dem Verbandsplatz Orphelinat wurde ein Deutscher noch lebend mit Revolverwunde im Unterleib gefunden. Er berichtete, daß ein französischer Offizier kurz vor dem Eindringen der Deutschen auf 2 Meter Entfernung den Revolver auf die Verwundeten abgeschossen hat. Auch Gefangene, bei denen Schlächtermesser gefunden wurden, gaben zu, daß Befehl gegeben worden war, alle Gefangenen und Verwundeten niederzumachen.

Frankfurt, 25. April. Die „Frankfurter Jtg.“ meldet aus Basel: Im heutigen Havas-Kommentar kommt klar zum Ausdruck, daß die französische Offensive gegenwärtig nicht vorwärts kommt. Es heißt am Schluß dieses Berichtes: An der französischen Front ist die Lage unverändert. Außer bestiger Artillerietätigkeit ist nichts zu melden, als einzelne feindliche Gegenangriffe auf der rechten und der linken Seite von Reims, auf dem Plateau von Craonne und dem Morronvillers-Massiv.

Frankfurt, 25. April. Die „Frankfurter Jtg.“ meldet aus Genf: Das Amtsblatt der französischen Republik verzeichnet heute eine Liste von 21 Divisions-Generalen und sechs Brigade-Generalen, die zur Reserve versetzt worden sind. Es befinden sich darunter die Generale Dubois, Palabreque und Mengin.

Berlin, 24. April. (B.Z.) Eine große An-

zahl französischer Blätter, so auch Humanité, Homme, Enchaîné und France vom 23. April warnen die französische Regierung vor der weiteren Durchführung ihres verfehlten Wirtschaftsprogramms. Es sei dringend erforderlich, dem Lande endlich die volle Wahrheit zu sagen und das Volk über die traurige wirtschaftliche Lage Frankreichs aufzuklären, andernfalls werde man bedenkliche Folgen zu gewärtigen haben.

Dover, 25. April. (B.Z.) Die deutschen Seeleute, die bei dem Gefecht im Ärmelkanal gefallen sind, wurden heute mit militärischen Ehren bestattet. Der einzige Kranz stammte vom Vizeadmiral der Schiffsbrigade von Dover und trug die Aufschrift: „Ehre den tapfern Feinden“.

Rotterdam, 25. April. (B.Z.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ schreibt der „Manchester Guardian“ in Marinekreisen wechselnd allgemein angenommen, daß die deutschen Torpedoboote, die den Angriff im Kanal unternahmen, das Schiff zu erreichen versuchten, mit dem Premierminister Lloyd George nach England zurückkehrte.

Nach den Mitteilungen amerikanischer Zeitungen über Vojak hat man in Amerika durch das Kriegsdepartement einen Aufruf erlassen, daß sich 10000 Mann freiwillig melden sollen, um sich als Offiziere und Unteroffiziere ausbilden zu lassen. Auch habe der Senator Penrose einen Gesetzesentwurf eingebracht, nach welchem aus den noch in Nordamerika vorhandenen Indianern Reiterregimenter gebildet werden sollten. Daraus erzieht man ganz deutlich, welche große Schwierigkeiten die Aufstellung eines Heeres in Amerika verurteilt. Der amerikanische Landesverteidigungsrat soll auch von der Regierung die Befugnis bekommen, die Lebensmittelkontrolle in Amerika auf das strengste durchzuführen, da auch in Amerika alle Lebensmittel infolge der schlechten Ernte und der großen Ausfuhr nach England knapp geworden sind.

## Württemberg.

Staatliche Kuchholzerkäufe. Im Monat März d. J. wurden in den württ. Staatswäldungen 20388 Fhm. Fichten- und Tannen-Stammholz mit 251 Prozent Lärpreiserlös und 2666 Festmeter Forchen und Lärchen mit 247,5 Prozent Erlös der Revierpreise verkauft; nach den vier Hauptmalgebieten wurden für Fichten und Tannen erlöst: in Oberschwaben 244,7 Prozent, Mittel- und Unterland 245,6 Prozent, Schwarzwald 262,4 Prozent und Nordostland 284,1 Prozent. Im März des Vorjahres betrug der Durchschnittserlös in Württemberg für Fichten und Tannen 132,3 Prozent, für Forchen und Lärchen 141 Prozent.

Kostleesaat aus Ungarn. Im Hinblick auf die verspätete Frühjahrbestellung gerade und rechtzeitig wird nun aus Ungarn die angekaufte Kostleesaat dieser Tage eintreffen und sofort gereinigt, worauf etwa 2200—2300 Tomen reiner ungar. Saat

## Vaterlandsliebe.

Ueber den Rhein nach Frankreich hinein!

Roman von Fritz Gampert.

(Nachdruck verboten.)

5)

Er trug längst das Kleid der Jäger. In überraschend kurzer Zeit hatte er sich zu einem tüchtigen Soldaten herangebildet, der in allen Lagen seinen Mann stand und das Vertrauen seiner Vorgesetzten besaß.

In harten Märschen hatte Blüchers Armee die Aube erreicht. Schon war der Alte im Begriff, seinen Marsch auf Paris fortzusetzen, als er das Herannahen der Franzosen erfuhr. Mit einem guten Teil Tatkraft nahm er bei Brienne den Kampf an, der keinen vollen Erfolg brachte, aber wenigstens ermöglichte, daß sich Blüchers Heer ungefährdet auf die Hauptarmee Schwarzenbergs zurückziehen konnte. In der vorteilhaften Stellung von Trannes, einem Dorfe an der Aube, südlich von Brienne, vereinigte er die Entscheidung. Die siegreiche, blutige Schlacht bei La Rothière am 1. Februar 1814 brachte sie.

Der Truppenteil Jörg Reuters stand in dieser Schlacht unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Württemberg, dem die schwierige Aufgabe geworden war, den Wald von Beaulieu vom Feinde zu säubern und ihn dann aus seiner festen Stellung in und bei dem Dorfe La Oiberie hinauszumerzen.

Nach Stundenlangem heißen Kampfe gelang es seinen Truppen. Er drang dann sofort weiter vor, nahm auch das dicht bei La Rothière liegende Dörfchen Petit Mesnil und setzte sich mit seiner Infanterie in dem Orte fest.

Jörg Reuter war nicht mehr unter den Truppen, die Petit Mesnil bis zum Ende der ersten siegreichen Schlacht auf französischem Boden

besetzt hielten. Beim Hervordringen aus dem Walde von Beaulieu war er durch eine feindliche Kugel niedergestreckt worden.

Hart an dem Rand des Gehölzes lag er. Die Kugel hatte seine rechte Schulter zerschmettert, ein Streifschuß hatte ihm das Bein verletzt. Der starke Blutverlust hatte ihn geschwächt. In verschwommenen Geräuschen drang der Lärm der sich auf ihrem Höhepunkte befindlichen Schlacht zu ihm herüber. Der frühe Abend des kurzen Wintertages brach schon herein und senkte sich wie ein grauer Schleier über die Erde. Ein heftiger Flockenfall hatte eingesetzt. In dichten Massen schüttete es.

Jörg Reuter sagte sich, daß er die Nacht über hier nicht liegen bleiben durfte, wenn er den neuen Morgen noch erleben wollte. Aber wer half ihm? Mühsam richtete er sich hoch und hielt Umschau. Nicht weit von ihm, ein Stück nach rechts hinüber, lagen die regungslosen Körper einer Anzahl Soldaten. Tote wohl. Die drauchten niemanden mehr. Aber er. Er wollte hier nicht elend umkommen. Bon weither leuchteten grauig die Fackeln des Krieges, brennende Dörfer und Weiler. Und der dumpfe Donner der Geschütze und das scharfe Gepolter des Gewehrs war dem schneebedeckten Abend des Februartages eine Symphonie von wilder Größe und eiserner Gewalt.

O ja, der Krieg war schön, aber er war auch furchtbar, entsetzenerregend! Sein Atem düstete nach Menschenblut, und seine Blicke gierten nach Tod. Und er war maßlos wild, wenn er die mörderische Sichel schwang.

Ein Schauer rann über Jörg Reuters Leib. Der Friede, den kullenden Fingern des Schlachtfeldgepenntes zu entriemen, brannte stärker in ihm hoch. . . . Dort drüben, etwa dreihundert tüchtige Schritte von ihm entfernt, ragten die ungemüß umrissenen Mauern eines einsamen Gehöftes auf. Bieleicht gelang es ihm, es kriechend

zu erreichen, um wenigstens für die kommende Nacht geborgen zu sein. Am nächsten Morgen war es ihm dann schließlich möglich, einen Versuch zu machen, zu seinem Truppenteil zu kommen.

Unter unsäglichen Anstrengungen, von dem brennenden, stehenden Schmerz seiner Wunden gefoltert, kroch er vorwärts. . . . Nein, es gelang ihm wohl doch nicht! Erschöpft brach er zusammen. . . . Aber er wollte hier nicht sterben!

Er biß die Zähne zusammen und qualte sich von neuem ein Stück voraus. Und immer wieder begann er. Verschiedene Male mußte er den leblosen Körpern Gefallener ausweichen, die ihm in graufiger Unüberwindbarkeit den Weg versperrten. Hier und dort klang ein röchelndes Stöhnen durch den Abend, ein letzter Schrei gelte auf. . . .

Still und geruhlos, einem lautlosen Weinen vom Himmel her gleich, flokte der Schnee auf Tote und Sterbende, auf alles graue Eiland, das der erbarmungslose Gott des Krieges in die Welt geschüttet, herab und deckte mit weichen, stillen Händen seinen Mantel darüber hin.

Jörg Reuter bewegte sich zuletzt nur noch mechanisch, wie in einem Traum seiner Sinne, vorwärts. Eine bestimmte Vorstellung, ein klares Bild war nicht mehr das Treibende in ihm. Ganz dicht lag das Gehölz nun schon vor ihm. Das geöffnete Hoftor lächelte ihm wie der schwarze Schlund eines Ungeheuers entgegen. Knapp zehn Schritte mochte er noch von ihm entfernt sein. . . . Huschte da nicht das Licht einer Laterne über den Hof? In einer halb traumhaften, halb gewissen Vorstellung glaubte er den matten Schein zu erkennen. Mit dem letzten Rest seiner Kraft preßte er einen zitternden Hilferuf über seine Lippen, zweimal, dann hatte er das Gefühl, in einen unermesslichen, rotglühenden Abgrund hinabgestürzt, und sank bewußtlos in den Schnee.

(Fortsetzung folgt.)

verfügt sind. Die Weiterverlauf der Welt an die deutsche

Samer- und einigung in Schwer- ansehendliche Zust hat ka. weil zu sche und vielfach Unzufriedenheit darin, d. berückichtigt wurde. ist sehr angestrebt bei gleichem oder dem Kriege tätig. Derabhebung der B. Reichsteier Verantw. durchführbare Ein- arbeiter fallen zu l. erbeten auf diejeni- schwer arbeiten müß. in. seine solle geistl. Deoon vorpricht sic- ung der Stimmung

Aus Stadt, 1

Neuenbürg, 2 und 1785. Es ist daß im Jahr 1865 wie wir ihn jetzt e- war daß der Fall. Dem wird berichtet später Frühling gew- ins Feld gefahren letzten Jagtergeben in Jahr 1785, so i- in den 25. April im- haapt, wegen Meng- eliche Tage warte- fertig geworden.“

Forstheis- nderlichen Genera- Santvereins A- rausvorliegende, Hr- daß der Abklus gü- auch der Verkauf d- Aug. Kayser in der- sich gehen könne, s- mit einem Verlust- zusammen nur 80000- zereinsguthaben. Gläubiger beigetre- führung eines aus- Die Spekulationsp- nen, daß selbst b- herauskämen. In- wieder eine Abshle- leisten zu können.

Frühling

Frei dürfte Pie

Vat

Ueber den F

Kon

Das schwun- stundenlang w- wurde dann da- und in die Hö- hatte Schein d- lam nun auf- und ruhte dan- Antik.

Der Tragen- über, beugte i- nach jed ein J- zu seinen Füße- französischer Sp- auf den Hof zu- Das Licht versch- Haus getreten i-

Eine Viertel- nige, daß man- im Schreien. Die gemächliche- helle, aufgereg- wohl aus jung-

Wadeleine- hte. Es ist e- teilst sehen. Sch- Aber es Francois,“ em- heinde verwiß- linieren. Den- ihrem Gande- eigenen auf der-

Es ist ni- bußer. Das B- Napoleon hat



verfügbar sind. Die Hälfte des Samens erhält zum Weiterverkauf der Handel, die andere Hälfte geht direkt an die deutschen Landwirtschafts-Vereinigungen.

Schwer- und Schwerstarbeiter für die ungescheitliche Zuteilung von Lebensmittelrationen hat sich, weil zu schematisch aufgestellt, nicht bewährt und vielfach Unzufriedenheit erzeugt. Auch liegt eine Unbilligkeit darin, daß nur körperliche Arbeitsleistung berücksichtigt wurde, während geistig Arbeitende, die sehr angestrengt 10 und mehr Stunden täglich bei gleichem oder gar geringerem Verdienst wie vor dem Kriege tätig sind, leer ausgehen. Die neue Verabreichung der Rationierung gibt daher einem unserer Arbeiter Veranlassung zu dem Vorschlag, die unzufriedenbare Einteilung in Schwer- und Schwerstarbeiter fallen zu lassen und den Kreis der Bevorzugten auf diejenigen zu beschränken, die wirklich schwer arbeiten müssen, welcher Art die Arbeit auch sei; jener solle geistige Arbeit Berücksichtigung finden. Davon verspricht sich der Einsender auch eine Besserung der Stimmung.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 26. April. (Kalter April 1768 und 1785.) Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß im Jahr 1865 ein ähnlich kalter Frühling war, wie wir ihn jetzt erleben. Aber auch schon früher war das der Fall. In der Chronik von Nikolaus Kern wird berichtet: Im Jahre 1768 ist ein so kalter Frühling gewesen, daß man erst Witten April ins Feld gefahren ist und den 10. November die letzten Haisgarben gebunden hat. Ähnlich war es im Jahr 1785, so daß man Bettage abhielt. Man ist den 25. April ins Feld gefahren, doch nicht überhaupt, wegen Menge des Schnees mußten einige noch etliche Tage warten, doch ist man den 20. Mai fertig geworden.

Pforzheim, 28. April. In der heutigen bedeutenden Generalversammlung des Pforzheimer Bankvereins A. G. in Liqu. konnte der Aufsichtsvorsitzende, Hr. Albert Raichhofer, mitteilen, daß der Abschluß günstiger Ausichten eröffne. Wenn auch der Verkauf der Grundstücke aus dem Nachlaß Aug. Kayser in der heutigen Zeit nur langsam vor sich gehen könne, so seien doch schon 29 Gebäude mit einem Verkaufswert von 353.600 M. abgesetzt, worunter nur 80.000 M. gegen Verrechnung mit Bankvereinsguthaben. Da noch nicht alle erreichbaren Gläubiger beigetreten sind, erwäge man die Herbeiführung eines außerordentlichen Zwangsvergleichs. Die Spekulationspapiere seien so niedrig angekommen, daß selbst bei Zwangsverkäufen Ueberschüsse herauskämen. In den nächsten Monaten hoffe man wieder eine Abschlagszahlung an die Bankgläubiger leisten zu können.

### Frühling in der Walachei.

(Zitat.)

Drei dicke Pferden traben vor einem Bauern

### Vaterlandsliebe.

Ueber den Rhein nach Frankreich hinein!  
Roman von Fritz Ganger.

(Nachdruck verboten.)

Das schaukelnde Licht der Laterne verbarnte und leuchtete wie gebannt in der Mitte des Hofes, wurde dann dem Tore in Halt näher getragen und in die Höhe gehoben. Hinter dem Lichte der Laterne sah man den Bereich seines Strahlenkreises ab, kam nun auf und abblühend, jagt löstend hinzu, und ruhte dann auf Jörg Reuters todesähnlichem Antlitze.

Der Träger der Laterne, ein grautöpfiger Mann, beugte sich zu dem Regungslosen hinab und sah ein Juden in dem Gesicht des Mannes zu seinen Füßen. „Er lebt noch“, sagte er in französischer Sprache, wandte sich ab und ging auf den Hof zurück. Nach wenigen Sekunden war das Licht verschwunden. Der Alte mochte in das Haus getreten sein.

Eine Viertelstunde schlich träge dahin. So nahe, daß man wachen konnte, die Zeit verbarnte im Schweigen. Endlich Stimmen vom Hause her. Die gemächliche, beglückende des Alten und eine hell, aufgeregte hastende, scheinbar unwillige, die wohl aus jungem Frauenmunde kam.

„Madelaine“, sagte der Alte, „sei nicht so ängstlich. Es ist ein hübscher, junger Bursche, du sollst leben. Schade wär's, wenn er sterben müßt.“ „Aber es ist einer unserer Feinde, Onkel Francois“, entgegnete Madelaine hart. „Die Feinde verwüsten unser Land und töten die Aeltern. Den Kaiser haben sie geschlagen in ihrem Lande. Und nun sind sie ihm in seinem eigenen auf den Hals.“

„Es ist nicht sein Land“, sagte der Alte düster. „Das Land gehört den Bourbonen. Dieser Napoleon hat es auch nur geraubt. Millionen

wagen, einer Caruza, daher. Billig läßt mich der Führer aufziehen. Abwärts vom Weg liegt ein Bauernhof, eine Mühle. Nüchtern Strohhäuser legen Zeugnis ab von dem Reichtum des Bodens. Ein Wasserjammmer ragt über das niedere Wohnhaus hinaus. In dem regenarmen Lande können Bauer und Gärtner die künstliche Bewässerung nicht entbehren. Auch an der Straße finden sich zum Tränken der Jagtiere tiefe Ziehbrunnen mit malerischen Hebebäumen oder Rädern. — Der Winterjaat hat der viele Schnee gut getan. Sie grünt und stodt sich kräftig um. Weiße Flächen harren noch der Maisbestellung. Der Mais liefert dem Bauern die Hauptnahrung. Aus dem groben Maismehl bereitet er sich sein tägliches Brot, die Kamoliga. Dem übermäßigen Maismessung ist aber auch die unter dem Namen „Bellagra“ bekannte Hautkrankheit zuzuschreiben. — Barfüßige Bäuerinnen in ihrer schmucken Tracht bringen Kinder zur Taufe nach dem nächsten Dorf. Auch im strengen Winter geschieht das Taufen durch Untertauchen in dem Taufbecken. Mädchen tragen in selbstgewirkten, buntgestreiften Jweerschäden Waren nach der Stadt, und andere schleppen in Holzläbeln Jaurt und Käse. Man muß ihre Ausdauer auf dem weiten Weg und in der grellen Sonne bewundern. — Im Dorf sitzen die ärmlichen Leute träumend und teilnahmslos unter dem Bordach ihrer armseligen Hütten. Das Geflügel in den Höfen ist sehr gelichtet, und selten sieht man ein paar kleine Schweine. Das Schmelzwasser hat sich gestaut und einige Wohnungen unzugänglich gemacht. Auch Soldatengräber zwischen den Hütten sind überflutet. Ein Deutscher liegt dort neben Rumänen. Der Einnahme von Bukarest sind Kämpfe in der Fortlinie vorhergegangen. Ich steige jetzt ab und betrachte mir die Schützenlöcher in einem Weizenfeld. Ein kleiner Junge erklärt mir unaufgefordert die Stellung der Angreifer und Verteidiger, und lachend ahmt er Flintenschall und Kanonendonner nach. Schnell hat er die Schreden des Kampfes vergessen. Und wenn das Korn, das um die Spuren des Kampfes herum jetzt einen lebenden grünen Teppich wirft, reichlich Regen erhält, so wird es in kurzer Zeit so groß sein, daß man nichts mehr von den Schützenlöchern sieht. E. F.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 26. April. (Bf. Amtlich.) Torpedoboote des Marinekorps unter dem Befehl des Kapitanleutnants Hymann griffen in der Nacht vom 24. zum 25. April Festung und Rheide von Dümlichen an. Auf 3000 Meter Entfernung wurden 350 Sprenggranaten gegen die Hafenanlagen gefeuert, die durch Leuchtgeschosse erhellt wurden. Die Erwiderung des Feuers durch die feindlichen Küstenbatterien blieb wirkungslos. Nach der Beschießung wurde das Fahrwasser nach feindlichen Bewachungstreitkräften abgejagt. Hierbei kam es zu einem kurzen Gesecht mit zwei anscheinend französischen Torpedobooten, von denen eines durch Torpedotreffer versenkt wurde. Ein gleich darauf angebrochenes anderes Fahrzeug wurde durch Artillerie

vernichtet. Versuche, die Ueberlebenden der beiden versenkten feindlichen Fahrzeuge zu retten, mußten aufgegeben werden, da vom Lande heftiges Geschützfeuer einsetzte. Alle eigenen Boote sind ohne Beschädigung oder Verluste zurückgekehrt.

Berlin, 25. April. Im Hauptauschuß des Reichstags erklärte heute bei Beratung des Heeresetats Kriegsminister von Stein, daß künftig die Heimsendung von Lebensmittelpaketen aus der Front und Etappe bis zu einem Gewicht von 5 Kilogramm erlaubt, die private Hinaussendung von Lebensmitteln jedoch verboten werden soll.

Berlin, 25. April. Die „Kreuzzeitung“ übt Kritik an der offiziellen Erklärung der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ und meint: Auch uns bleibt in der Regierung eine sehr bedauerliche Unklarheit und wir vermessen in ihre Stärke und Entschiedenheit. Die Erklärung ist uns lediglich ein Beweis dafür, daß man an der entscheidenden Stelle gewillt ist, in der Frage der Friedensziele an einer Politik festzuhalten, die wir weder mit Rücksicht auf die Einigkeit im Innern, noch mit Rücksicht auf ihre Wirkung im Auslande als gut und richtig bezeichnen können.

Genf, 25. April. „Echo de Paris“ meldet, alle Vorbereitungen hinter der Front ließen die Wiederaufnahme der schweren Kämpfe erwarten. Die alliierten Feldherren seien entschlossen, den Krieg zu Ende zu bringen.

Genf, 25. April. „Petit Journal“ meldet aus Petersburg: Der Justizminister hat die Untersuchungsakten gegen das Jarenpaar geschlossen. Die kommende Konstituante wird über die Verurteilung des Jarenpaars beschließen.

Berlin, 26. April. (Bf. Tel.) Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Lugano gemeldet wird, sei der Zustand des russischen Heeres im höchsten Maße problematisch. Die Soldaten desertierten in Massen, sodaß der Kriegsminister Manifeste erlassen muß, um sie zur Rückkehr zu bewegen. Die Soldaten der Ukrainer, Polen und Muselmanen verlangen die Bildung getrennter Korps. — Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus dem Haag: General Kuropatkin als Generalgouverneur von Turkestan sei mit seinem Stabe gefangen gesetzt worden. Er habe dem Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister ein Gesuch um Verwendung an der Front eingereicht.

Basel, 25. April. An der Hand englischer Tabellen, so meldet der „Anzeiger“, ist festzustellen, daß der Gesamtverkehr Englands auf ein Viertel des Standes vor dem Kriege gesunken ist.

Haag, 25. April. Die United States Steel teilt als Quartals-Dividende wiederum 3% aus. Der Reingewinn beträgt 21 1/2 Millionen Dollars, was eine Rekordziffer darstellt. Die Gesellschaft wird 5 Millionen in amerikanischer Kriegsanleihe und weitere 5 Millionen Dollars in amerikanischen Schatzanweisungen anlegen.

Während Francois Thomas die Bunden sachkundig unterrichtete, kam Madelaine seinen Anweisungen wortlos nach. In graziosen Bewegungen, ein anmutvolles Siegen ihres jungen Leibes zur Schau tragend, huschte sie geräuschlos durch das weite Gemach.

Eine Stunde später, gerade zu derselben Zeit, als Napoleon den letzten erfolglos verlaufenden Versuch unternahm, die Verbündeten mit seinen Gardes aus La Rothiere zu werfen, hatte der Alte vom Hof am Walde von Beaulieu seine Samariterarbeit beendet. Jörg Reuter lag mit seinen verbundenen Wunden in dem großen Himmelbett seines freundlichen Heflers. Madelaine sah mit heinernem, eisigem Gesicht wachend zu seinen Haupten, bis sie der Onkel ablöste. Dann schlich sie wortlos nach ihrer Schlafkammer hinüber, weinte heimliche Tränen des Jorns und ballte die Hände zu Fäusten. „Ich hoffe diesen Fremden“, leuchtete sie in die Rissen hinein.

Nacht Tage später hatte sie sich dieses Gefühls entwöhnt. Alle die Stunden, in denen Jörgs eiserne Natur mit dem Tode gerungen, um endlich über ihn zu triumphieren, waren Stunden des Jhm-Näherkommens gewesen. Heimliches Mitleid und stilles Bewundern waren an die Stelle des Hasses getreten. In besselmender Angst hatte sie seinen wilden Fieberphantasien gelauscht, mehr als einmal hatte sie ihre feine, schlanke Rechte mit beruhigendem Druck auf seine zuckenden, fieberheißten Hände gelegt. Und immer war es ihr dann gewesen, als ginge ein feuriger Strom zu ihrem Blut ein, der es aufwallen und schneller treiben ließ.

(Fortsetzung folgt.)



# Ämliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

## Stellv. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps. Verordnung über Arbeitshilfe in der Land- und Forstwirtschaft.

Auf Ersuchen des Kriegsministeriums wird auf Grund des § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 (Pr. G. S. Seite 451) in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. 12. 1915 (R. G. Bl. Seite 813) angeordnet:

### § 1.

Männlichen und weiblichen Personen, die in der Land- oder Forstwirtschaft beschäftigt sind, ist verboten, ohne schriftliche Genehmigung des Oberamts ihres Aufenthaltsorts, in Stuttgart des Stadtschultheißenamts Stuttgart, in eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung überzutreten.

Ebenso dürfen in vorwiegend Landwirtschaft treibenden Gemeinden jugendliche Personen, die im Arbeitsverhältnis bisher überhaupt noch nicht gestanden haben, ohne schriftliche Genehmigung des Oberamts eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung nicht annehmen.

Die Genehmigung ist nur zu erteilen, sofern durch Annahme einer anderen Arbeit das vaterländische Interesse an der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung nicht beeinträchtigt wird.

### § 2.

Jede männliche oder weibliche Person ist verpflichtet, auf Aufforderung der zuständigen Behörde im Bezirk ihrer Wohnsitz- oder einer Nachbargemeinde gegen den jeweils am Orte üblichen Lohn eine ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende land- oder forstwirtschaftliche Arbeit insoweit zu übernehmen, als es ohne wesentliche Schädigung ihrer eigenen Verhältnisse geschehen kann.

### § 3.

Die Aufforderungen erfolgen durch die Ortsvorsteher. Sie dürfen nur ergehen, wenn sie unbedingt erforderlich sind, um den Ertrag des Bodens, insbesondere die Bestellung der Felder oder die Einbringung der Ernte sicher zu stellen. Unter dieser Voraussetzung ist keine Heranziehung auch an Sonntagen zulässig.

### § 4.

Zeugnisse von Oberamts- oder anderen beamteten Ärzten befreien, soweit sie die Unfähigkeit zu der aufgetragenen Arbeit bescheinigen, ohne weiteres von der Verpflichtung zur Arbeitshilfe.

### § 5.

Gegen die Verweigerung der Genehmigung (§ 1), sowie gegen die Heranziehung zur Arbeit und gegen die Festsetzung der Entlohnung (§ 2) steht die Beschwerde an die R. Zentralstelle für die Landwirtschaft offen. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Die Entscheidung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft ist endgültig.

### § 6.

Wer dem Verbote des § 1 zuwiderhandelt oder einer auf Grund des § 2 erlassenen Aufforderung ohne ausreichenden Grund nicht nachkommt, wird, sofern nicht die bestehende Gesetz eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu 1 Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

### § 7.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung im Staatsanzeiger in Kraft und am 15. Oktober 1917 außer Kraft.  
Stuttgart, den 18. April 1917.

Der stellv. kommandierende General  
v. Schaefer.

Gesuche um Genehmigung nach § 1 Abs. 1 und 2 vorstehender Verordnung sind beim Ortsvorsteher anzubringen und von diesem mit gutachtlicher Aeusserung (zu vergl. § 1 Abs. 3) vorzulegen. Die Gesuche sind in doppelter Fertigung vorzulegen.  
Neuenbürg, den 20. April 1917. R. Oberamt:  
Ziegele.

## R. Oberamt Neuenbürg.

### Verkehr mit ausländischem Mehl.

1) Wer Weizen- oder Roggenmehl, das aus dem Ausland stammt oder aus inländischem Getreide ermahlen ist, in Gewerksam hat, ist verpflichtet, hiervon unter Angabe des Eigentümers, der Art und der Menge des Mehls der Ortspolizeibehörde **spätestens bis 30. April 1917 Anzeige** zu machen. Wer nach diesem Tag den Gewerksam an solchem Mehl erlangt, hat dies in der gleichen Weise längstens binnen 3 Tagen anzuzeigen. Der Anzeige sind die Belege dafür beizufügen, daß das Mehl aus dem Ausland stammt oder aus ausländischem Getreide ermahlen ist. Wer Verträge abschließt, kraft deren er die Lieferung solchen Mehls verlangen kann, hat hiervon gleichfalls längstens binnen 3 Tagen nach dem Abschluß des Vertrags der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten. Von schriftlich abgeschlossenen Verträgen ist der Anzeige eine Abschrift beizufügen. Die Anzeigepflicht gilt nicht für Mehl, das zum Verbrauch im eigenen Haushalt oder in der eigenen Wirtschaft bestimmt ist.

2) Die Ortspolizeibehörde prüft die Richtigkeit und Vollständigkeit der Anzeige und der Belege dazu und legt sie dem Oberamt vor.

3) Weizen- und Roggenmehl, das aus dem Ausland stammt oder aus ausländischem Getreide ermahlen ist, sowie Brot, das ganz oder teilweise aus solchem Mehl hergestellt ist, dürfen nicht teurer als zu den **Kleinverkaufspreisen** des inländischen Mehls und Brots an die Verbraucher verkauft werden. Diese Preise werden hiermit für das ausländische Mehl und Brot als Höchstpreise im Sinn des § 1 Absatz 1 der Reichskanzlerverordnung vom 13. März 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 229) festgesetzt.

4) Aus ausländischem Weizen- oder Roggenmehl dürfen, abgesehen von Brot, nur die gleichen **Backwaren** hergestellt werden, die aus Inlandsmehl bereitet werden dürfen. Auch diese Backwaren dürfen nur zu denselben Preisen verkauft werden, wie die aus Inlandsmehl hergestellten.

5) Händler und Verarbeiter haben über ihre Vorräte an ausländischem oder aus ausländischem Getreide ermahlenem Mehl ein **Lagerbuch** zu führen, aus dem der Eingang der Ware, der Preis frei Lager, und der Ausgang, die Abnehmer, die Menge, Art, Beschaffenheit und der Preis der abgegebenen Ware zu ersehen sind. Kleinverkäufer haben nicht die Namen der Abnehmer, sondern nur die täglich verkaufte Menge, Verarbeiter den täglichen Verbrauch unter Bezeichnung der daraus hergestellten Waren ins Lagerbuch einzutragen.

6) **Zu widerhandlungen** gegen diese Vorschriften sind mit strengen Strafen bedroht.

Den 24. April 1917.

Oberamtmann Ziegele.

## Neuenbürg.

### Abgabe von Bezugsscheinen

zu Web-, Wirt-, Strid- und Schuhwaren findet nur noch jeweils **Dienstags und Freitags** in der Woche von 4-6 Uhr statt. Es wird noch bemerkt, daß nur diese Bezugsscheine Gültigkeit haben, die auf dem Rathaus und nicht bei den Verkäufern ausgestellt werden.

Stadtschultheißenamt.

## Neuenbürg.

Laut Verfügung der Landesverorgungsstelle hat jeder

### hiesige Geflügelhalter

pro Legehenne, welche nicht zur Haushaltung gezählt wird, **50 Stück Eier** an die Ortsammelstelle zu Händen des Herrn **Albert Weik** abzuliefern. Der Termin hierfür ist wie folgt festgesetzt:

bis 28. April 15 pro Ablieferungshenne,  
" 30. Juni 40 "  
" 28. Juli 50 "

Städt. Lebensmittelstelle.  
J. A. Gemeinderat Meißel.

## Conweiler.

### Stammholz-Verkauf.

Aus den Waldungen der Gemeindepflege Abt. Hell kommen im Wege des schriftlichen Aufstreichs zum Verkauf:

198 Stück Fichten II.-VI. Klasse mit 126,88 Fm.,  
100 " Tannen I.-VI. " " 120,84 "  
1 " Buche III. " " 1,06 "

Die verschlossenen, bedingungslosen Angebote sind bis spätestens

**Montag, den 30. April 1917, abends 8 Uhr,**

hier einzureichen.

Bedingungen liegen auf dem Rathaus auf, Losverzeichnisse erteilt der Gemeindeförster.

Den 24. April 1917.

Schultheißenamt:  
Kienzle.

Neuenbürg, 25. April 1917.

### Todes-Anzeige.

Liebeträubt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante



## Marie Frautz

geb. Pross

heute nacht unerwartet rasch infolge eines Schlaganfalls im Alter von nahezu 66 Jahren sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der älteste Sohn:

**Wilhelm Frautz, Kaufmann.**

Beererdigung findet am Freitag, den 27. April, nachmittags 1/4 Uhr auf dem alten Friedhof statt.

## R. Forstamt Langenbrunn. Nadelholz- Stammholz-Verkauf

am Mittwoch, den 2. Mai,  
vorm. 9 Uhr

in Calmbach (Rathaus) im Staatswald District Gröfchelberg, Dengstberg, Eisenwald, Galenloch, Hebrüch, Gaiten:  
Langholz: 887 Fm., 2329 Za.  
130 Fm., 23 Za. mit Fm.  
131 L., 182 H., 326 M., 20 IV., 250 V., 262 VI. M.,  
Abschnitte: 2 Fm., 70 Za., 11 Fm. mit Fm.: 37 L., 28 H., 8 M. Klasse.

Losverzeichnisse unentgeltlich von der Geschäftsstelle für Holzverkauf der R. Forstdirektion in Stuttgart.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:

## 1 Spülfrau od. -Bursche 1 Hausmädchen.

Angebote sind zu richten an das **Sanatorium Schönbögen** in Schönbögen bei Wildbad.

## Ein ordentliches Mädchen

wird für Haushalt u. Zimmerdienst zum Eintritt Mitte August in die **Villa Pfeiffer, Wildbad.**

Höfen a. Eng. Unterzeichnen fest

## 2 Pferde

unter 6 die Wahl, dem Besten aus.

## Ein guterhaltener Kuhwagen

wird zu kaufen gesucht.  
Phil. Kapp,  
Kuhwagenthener.

## 2rädiger, guterhaltener Handfarren

6-8 Zentner Tragkraft, wird zu kaufen gesucht.  
Gest. Angebote mit Preis unter Chiffre E. H. an die Geschäftsstelle des Blattes.

## Eine Kuh samt Kalb

verkauft  
Auffeber Weik  
im Gröfchel.

## Weinfein Stichige Weine Weinhefe

kauft **Emanuel Aers,**  
Chemische Fabrik, Gdenlozza

## Impfheine- Formulare

rote und grüne  
empfiehlt die  
Buchdruckerei des Engländers.